

Top 21: Gestaltungsbeirat

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

es gibt Weniges, Herr Baubürgermeister, was aus dem Baudezernat kommt, und sich der ungeteilten Zustimmung der Fraktionsgemeinschaft FL/FF sicher sein darf. Der Gestaltungsbeirat gehört ausdrücklich dazu. Mit seiner Kritik, seinen Beurteilungen und Ratschlägen hat er in den letzten Jahren wesentlich zu einer qualitativen Verbesserung von Bauvorhaben beigetragen. Und das, obwohl er zu unserem Leidwesen nur Empfehlungen aussprechen kann. Solange die Bauherren einsichtig sind, reichen Empfehlungen aus. Ganz anders jedoch, wenn seine Empfehlungen auf Borniertheit treffen, da wäre etwas mehr Weisungsbefugnis durchaus wünschenswert.

Ich möchte Ihnen das anhand zweier gegensätzlicher Beispiele veranschaulichen: Ein Bauherr eines großen, geplanten Komplexes in Herdern lud den Bürgerverein Herdern zur Vorstellung des Bauentwurfs ein. Die Vertreter des Bürgervereins waren aber von der Art der Umsetzung dieses Projektes überhaupt nicht überzeugt, sie kritisierten den Entwurf, machten aber auch Änderungsvorschläge, die es erlauben sollten, dass auch die Herdermer Bürgerschaft das Bauvorhaben akzeptiert. Der Bauherr ging daraufhin zunächst in den Gestaltungsbeirat mit *seiner* Lösung. Diese wurde auch vom Beirat massiv kritisiert. Daraufhin überarbeitete der Bauherr das Projekt weitgehend im Sinne der vom Bürgerverein vorgeschlagenen Veränderungen und bekam bei der erneuten Präsentation im Bürgerverein damit nur Lob, mit dem Hinweis, dass er damit sehr wahrscheinlich auch im Gestaltungsbeirat Zustimmung ernten werde. Und in der Tat wurde er auch vom Gestaltungsbeirat ob des qualitativollen Entwurfs überschwänglich gelobt.

Damit, meine Damen und Herren, wurde zweierlei gezeigt. Der Gestaltungsbeirat trifft mit seinen Vorstellungen weitgehend den ästhetischen Geschmack von Otto Normalfreiburger. Und er sorgt mit seinen Entscheidungen dafür, dass - bei der Einhaltung von hohen Qualitätsmerkmalen - Bauvorhaben in einem Stadtteil durchaus auch weitgehend konfliktfrei mit der Nachbarschaft über die Bühne gehen können.

Dass es leider auch anders geht, zeigt das Beispiel des Studierendenwerks, das ja auch sonst eher mit Negativschlagzeilen auffällt, sei es im Zusammenhang mit dem Bau eines Studentenwohnheims im Stühlinger, sei es durch mangelnde Mülltrennung oder wie zuletzt durch sein Verbot des Bänderns. Im Vorfeld der Erstellung zweier Wohnsilos im Hof des ehemaligen Eisenbahner Waisenorts in der Händelstraße wurden Gespräche mit den betroffenen Studenten wie auch dem Bürgerverein Herdern vom Studierendenwerk abgelehnt. Studenten wie Bürgerverein äußerten massive Kritik an der geplanten Bebauung. Dann ging das Vorhaben in den Gestaltungsbeirat und der hat es dann komplett zerplückt. Das Expertengremium ließ kaum ein gutes Haar an dem Projekt. Zwei neue Gebäude sollten in dem Innenhof entstehen, mit Platz für 159 Studierende. Und zwar quer zum bestehenden Wohnheim an der Händelstraße, das mit 180 Metern das längste Gebäude in Freiburg ist. Dieser denkmalgeschützte Komplex werde durch die beiden neuen Häuser "empfindlich gestört", sagte Gestaltungsbeiratsmitglied Tobias Wulf. Mitglied Zvonko Turkali sprach von "Legebatterien" und die Vorsitzende Jórunn Ragnarsdóttir sagte, es müsse doch für Studierende "andere Ansprüche geben als in der Tierhaltung".

Statt sich nun mit der geäußerten Kritik auseinanderzusetzen, schäumte das Studierendenwerk vor Wut. Geändert wurde nichts, die Legebatterien wurden genau so gebaut, wie sie geplant waren, natürlich sehr zur Verärgerung der Studenten und der Herdermer Bürgerschaft. In diesem speziellen,

aber glücklicherweise sehr seltenen Fall hätte man dem Gestaltungsbeirat deutlich mehr Richtlinienbefugnisse gewünscht.

Aber trotz dieses extremen Negativbeispiels bleibt doch festzuhalten: Fast alle Bauherren nehmen sich die Ratschläge des Gestaltungsbeirats zu Herzen, was viel Konfliktstoff von vornherein beseitigt.

Wir jedenfalls danken dem Gestaltungsbeirat für seine hervorragende Arbeit und wünschen ihm weiterhin viel Erfolg in der konstruktiven Auseinandersetzung mit Bauherren und in der Abweisung schlechter Bauplanungen.